

## Die Sonnenfinsternis – sinnlich-sittlich angeschaut

Hans-Christian Zehnter

„Wie nun ein bestimmtes Schriftzeichen der Ausdruck ist für einen menschlichen Laut, so kann die Sternenstellung das Schriftzeichen werden für das Erlebnis eines Zeitpunktes.“, so Rudolf Steiner in seinem mit „Was gemeint ist“ getitelten Vorwort zum Kalender 1912/13. Das Erlebnis, das der Mensch haben kann, wenn er die Veränderungen der Welterscheinungen „mitfühlend verfolgt“, das sei der eigentliche Inhalt der mit den Gestirnen buchstabierten Himmelschrift. Man bringe doch auch für gewöhnlich das tägliche Erlebnis „Ich empfinde die nächtliche Finsternis dem Lichte weichen“ durch die Worte „Die Sonne geht auf“ zum Ausdruck.

Was also war ringsum zu beobachten und zu empfinden, als sich am Freitag, 20. März 2015 die Sonne (in Dornach zu 65 Prozent) verfinsterte? Riskierte man einen Blick in die Sonne, sah man, wie ein schwarzes Rund in sie eindrang. Doch im nächsten Moment verbot der blendende Sonnenglanz die weitere Sicht auf dieses offenbare Geheimnis – das dadurch nur umso unheimlicher anmutete: „Die Sonne wird attackiert. Da oben findet ein Drama statt!“ Indes wurde die irdische Welt fahl und kalt. Die warmen und sonnigen Farbnuancen (Rot- und Gelb) schwächten. Statt dessen herrschten die kühlen Töne (Graublau, Blassgrün) vor. Ein matter, silbriger Widerschein fahlte von den Oberflächen auf. Aus dem Baumgest wick das Leben, es schien zu Asche geworden – die Erde, ein Leichnam. Eine technische anmutende, eisige Kälte, eindringlich und anhaftend, schlich um die Menschen herum.

Dann aber wandte sich das Blatt: Das Licht wurde wieder warm, die Amsel stieg auf, um zu singen; die Taube klatschte im Balzflug; das Leben kehrte in die Bäume zurück. Die Krise war überstanden. Die Sonne hatte im Kampf gegen einen dunklen, eiskalten und todbringenden Widersacher den Sieg errungen – auch wenn der „verbotene“ Blick in die Sonne noch immer den (sich jetzt herauswindenden) Schatten zeigte.



Fenris-Wolf und Tyr, Gemälde von John Bauer (1911) – aus Anthrowiki

Die Sonnenfinsternis – ein Paradebeispiel für die Stärke einer sinnlich-sittlichen Weltanschauung. Dass sich der Mond vor die Sonne schöbe, rufe nur Aberglauben hervor, so Rudolf Steiner. Das sei für eine „äußere Anschauung ganz richtig“, „für die astrale Anschauung“ sei aber „die Sache vom [Fenris-]Wolf richtig“, „sogar richtiger als die, welche Sie in den gegenwärtigen Büchern finden, denn die ist noch mehr dem Irrtum unterworfen.“ (GA 121, Vortrag vom 15. Juni 1910).

Gekürzte Fassung publiziert in: Das Goetheanum Nr. 13-14/2015